

PETRA IVANOV

CONTROL

THRILLER



Appenzeller Verlag

Modedesignerin ziehe ich vielleicht nach Paris oder New York.»

«Willst du deshalb einen Sprachaufenthalt in New York machen? Oder ist es wegen Nicole?» Mutter sah mich verständnisvoll an. «Ich weiss, wie sehr sie dir fehlt.»

«Gar nichts weisst du!», schnauzte ich sie an. «Du hast überhaupt keine Ahnung!»

Ich hatte noch nie so mit meiner Mutter gesprochen. Was ich sagte, stimmte gar nicht, denn sie verstand mich erstaunlich gut. Doch obwohl sie oft Heimweh hatte und ihre Familie vermisste, akzeptierte sie, dass ihr Leben hier war, genauso wie sie sich damit abfand, bis zur Pensionierung als Kassiererin zu arbeiten. Mich nervte, dass sie sich einfach fügte. Vielleicht hatte ich auch nur Angst, so zu werden wie sie. Ich kämpfte nie für das, was mir wichtig war. Ich gehorchte einfach.

Hätte ich gewusst, was am nächsten Tag passieren würde, hätte ich mich ganz anders benommen.

der unfall

Schon der Morgen warf mich völlig aus der Bahn. Als ich vor der Schule meine Inbox kontrollierte, sah ich, dass Cal geschrieben hatte. Meine Hand zitterte so sehr, dass ich die Maus kaum bewegen konnte.

«Cooles Portfolio!», schrieb er. «Bist du das auf den Fotos?»

Er meinte natürlich die älteren Bilder, die Nic als Model zeigten. Ich selber war nur auf einem einzigen Foto zu sehen. Ich trug ein purpurfarbenes Cape mit künstlichem Fellkragen, das ich für meine Cousine genäht hatte. Sie hatte nicht fotografiert werden wollen, deshalb hatten wir die Rollen getauscht. Von mir war aber nicht viel zu sehen, nur ein Teil meines Profils. Der Rest meines Gesichtes wurde von meinen Haaren und dem Fellkragen verdeckt.

Ich klickte auf «antworten» und schrieb, dass die Blondine meine beste Freundin sei. Mitten im Satz hörte ich auf zu tippen. Meistens zählte Schönheit mehr als Grips oder die viel gepriesenen «inneren Qualitäten», die meine Eltern immer betonten. Sie meinten damit Anstand, Aufrichtigkeit, Treue und Integrität. In ihrer Welt bedeutete das vielleicht etwas, doch was bringt es, ein anständiges Mädchen zu sein, wenn sich niemand nach dir umdreht? Ich meine nicht, dass man gleich alle Grundsätze über Bord werfen muss. Nic lügt nicht. Sie ist treu und hält zu ihren Freunden. Aber wenn es nötig ist, verdreht sie die Wahrheit ein bisschen. Als sie zum Beispiel herausfinden wollte, in welchem Gefängnis ihr Vater sitzt, hat sie seine Briefe abgefangen, ohne ihrer Mutter etwas davon zu erzählen.

Wem würde es schaden, wenn ich auch ein bisschen mogelte? Cal fände mich toller, wenn er glaubte, ich sei schön. Da er mich nie sähe, fiel meine Lüge nicht auf. Ich löschte das Geschriebene und tippte: «Ja, das bin ich.» Eigentlich war es nicht einmal eine Lüge, schliesslich war ich tatsächlich auf einem der Fotos zu sehen. Ich schrieb, ich plante meine erste Show - auch das stimmte. Ich wusste bereits alle Einzelheiten, auch wenn ich keine Ahnung hatte, wie und wann ich meinen Traum verwirklichen würde. Sogar die Models hatte ich in Gedanken schon ausgesucht.

«Hast du heute frei oder was?», hörte ich Leo in der Tür. Vor Schreck sandte

ich das Mail ohne Abschiedsgruss ab.

«Hey, kipp nicht gleich vom Stuhl!», meinte Leo.

«Musst du mich so erschrecken?», fuhr ich ihn an.

«Ich hab dich nur etwas gefragt! Was ist los mit dir?»

Leo kam herein. Rasch schloss ich das Mailprogramm und stand auf. Erst jetzt bemerkte ich die Krawatte in seiner Hand. Ich kicherte, als ich mir vorstellte, dass er sie anziehen wollte.

«Was ist so lustig?», fragte er verärgert.

«Warum musst du heute eine Krawatte zur Arbeit tragen?», fragte ich zurück.

«Wir müssen zu einem Kunden.» Er verzog das Gesicht. «Ich soll meinen Chef begleiten, damit ich lerne, wie das geht. Hilfst du mir? Ich schaff das mit dem Knoten nicht.»

Ich band ihm die Krawatte um und trat einen Schritt zurück. Er hätte gar nicht schlecht ausgesehen, wenn er nicht so eine leidende Miene aufgesetzt hätte. Doch so wirkte er, als würde er ersticken. Dass er die Zunge aus dem Mund hängen liess, machte die Situation auch nicht besser.

«Mit wem hast du gemailt?», wollte er wissen.

«Ich weiss jetzt, was Nic diesen Sommer macht», sagte ich. «Sie hat einen Job als Tanzlehrerin. Stell dir das vor! Ihr Traum wird wahr! Okay, nicht ganz, aber Tanzunterricht geben ist fast wie selber tanzen.»

Sofort vergass Leo alles andere. «Einen richtigen Job? Beahlt?»

«Ja, mit Kids.»

Warum wusste das Leo nicht? Normalerweise erzählte Nic ihm alles brühwarm. Ein ungutes Gefühl beschlich mich, doch ich verdrängte es. Die Vorstellung, dass Nic meinen Bruder zu vergessen begann, war furchtbar.

«Ich bin spät dran», sagte ich und strich Leos Hemd glatt. «Du siehst super aus. Iss zum Zmittag einfach nichts mit Ketchup.»

Ich eilte ins Bad und liess Leo verdattert im Zimmer zurück. Komplimente war er sich von mir nicht gewohnt. Fürs Frühstück reichte es nicht mehr, also packte ich ein Brötchen ein. Auf dem Weg zur Bushaltestelle fragte ich mich, warum ich eigentlich unbegleitet zur Schule durfte, nicht aber in die Stadt. Ich nahm mir vor, Vater zu fragen, auch wenn er sich nicht darüber freuen würde.

Der Schultag verlief wie immer. In Mathe hatten wir eine Überraschungsprüfung, doch ich fand sie nicht besonders schwierig. Ich war sogar eine Viertelstunde zu früh fertig. Da es die letzte Stunde vor der Mittagspause war, durfte ich gehen. Normalerweise esse ich in der Schulkantine, doch plötzlich hatte ich keine Lust dazu. Statt im Gang herumzuhängen und auf meine Kolleginnen zu warten, beschloss ich, zum See zu gehen. Die Sonne schien wie im Hochsommer. Ich könnte unterwegs ein Sandwich kaufen und mich dort auf eine Bank setzen. Noch nie war ich

allein am See gewesen. Ich brauchte mich nicht einmal vor einer Schelte zu fürchten, da Vater nie fragte, was ich über Mittag tat.

Ich machte einen Abstecher in die Migros und liess mich dann direkt am Wasser nieder. Ein Rastafari schlenderte mit einem Ghettoblaster vorbei, die Augen halb geschlossen. Ich dachte an Chris. Er hört oft Reggae. Das Sandwich schmeckte auf einmal wie Karton.

Wenn Debbie eine Indianerin gewesen wäre, hätte mir alles viel weniger ausgemacht. Chris interessierte sich sehr für seine Herkunft. In den Sommerferien hatte er vor, seine Grossmutter im Reservat zu besuchen, irgendwo an der Ostküste der USA. Das hatte mir Leo erzählt. Chris war noch nie dort gewesen. Ich verstand, dass er seine Heimat kennenlernen wollte. Mir ginge es auch so, wenn ich nie in Kosova gewesen wäre.

Was sah er in Debbie? Liebte er sie wirklich? Plötzlich war es mir in der Sonne viel zu heiss. Ich packte meine Sachen zusammen und ging zurück zur Schule. Den ganzen Weg kämpfte ich gegen die Tränen. Ich weiss nicht, wie der Nachmittag vorbeiging. Vom Schulstoff bekam ich nicht viel mit. Im Turnen spielten wir ausgerechnet Volleyball. Ich hasse jede Ballsportart, im Volleyball aber bin ich die grösste Niete.

Zu Hause startete ich gleich den PC auf. Keine Nachricht von Cal. Ich blickte zum Tisch, wo meine Nähmaschine bis gestern gestanden hatte, dann liess ich mich aufs Bett fallen. Als ich so dalag, kam mir die Lasagne in den Sinn, die ich Leo versprochen hatte. Normalerweise gehe ich nach der Schule fürs Abendessen einkaufen, heute aber hatte ich es vergessen. Ich kroch unter die Decke und beschloss, krank zu werden. Nach einer halben Stunde war mir so langweilig, dass ich wieder aufstand.

Im Supermarkt kaufte ich Lasagneblätter und Milch für die Béchamelsauce. Ich drehte das Radio auf und machte mich ans Kochen. Wenigstens Leo würde heute glücklich sein. Als ich die Bolognesesauce aus dem Gefrierfach nahm, kam mir sein Hemd in den Sinn. Bevor Nic abgereist war, hatte sie mit Leo an einem Tanzwettbewerb teilgenommen. Er hatte das gleiche Hemd getragen. Sie waren Vierte geworden, was mich total überrascht hatte. Tanzen passt überhaupt nicht zu Leo, aber für Nic macht er alles. Sogar tanzen lernen.

Ich schob die Lasagne in den Ofen und sah auf die Uhr. Ich war spät dran, meine Eltern müssten jeden Moment hier sein. Leo ging nach der Arbeit oft noch ins Fitness. Danach hatte er meistens Heisshunger. Ich deckte schon mal den Tisch, als aber immer noch niemand kam, setzte ich mich vor den Fernseher.

Eine halbe Stunde später ging die Tür auf. Ich hörte, wie Leo seine Sporttasche fallen liess.

«Riech ich Lasagne?»

«Mit extra viel Bolognese», antwortete ich.

«Gjyle, du bist die Grösste!» Leo strahlte. «Wo ist Vater?»

«Keine Ahnung, er ist noch nicht nach Hause gekommen. Mutter auch nicht.» Ich blickte zur Tür. «Haben sie heute Morgen etwas gesagt?»

Vielleicht hatte ich eine Notiz übersehen oder etwas vergessen. Doch Leo schüttelte den Kopf. Ich schaltete den Ofen aus, liess die Lasagne aber an der Wärme. Während Leo seine Sachen auspackte, ging ich zum Fenster. Langsam machte ich mir Sorgen. Meine Eltern gingen nie weg, ohne etwas zu sagen.

Ich folgte Leo in sein Zimmer. «Ich versteh das nicht, wo sollten sie schon hingegangen sein? Mutter ist nach der Arbeit immer zu müde für Besuche. Ausserdem hätte sie uns Bescheid gegeben! Vater hat noch gar nichts gegessen, er wäre ...»

«Die kommen bestimmt gleich.» Leo reichte mir sein Hemd. «Schmeisst du es mir in den Wäschekorb?»

Im Fernsehen lief Werbung. Ich kontrollierte meine Mails noch einmal, doch weder Cal noch Nicole hatten geschrieben. Mit den Hausaufgaben zu beginnen, lohnte sich nicht. Ausserdem hätte ich mich gar nicht konzentrieren können, nicht nur aus Sorge, sondern auch, weil mein Hunger langsam genauso gross war wie Leos. Seit dem Sandwich am Mittag hatte ich nichts mehr gegessen.

«Wollen wir schon mal anfangen?», schlug Leo vor.

Ich kaute auf meiner Unterlippe. Die Lasagne würde nur austrocknen, wenn wir noch lange warteten. Aber wir assen immer gemeinsam. Meine Eltern legten grossen Wert darauf, weil wir uns tagsüber kaum sahen. Schliesslich nickte ich, doch bevor wir uns an den Tisch setzen konnten, klingelte das Telefon.

Leo nahm ab. «Ja?»

Plötzlich erstarrte er. Er öffnete den Mund, doch kein Ton kam heraus.

«Was ist?», fragte ich. «Ist es Vater? Mutter? Leo, sag schon!»

Er brachte mich mit einer Handbewegung zum Schweigen. «Ist es schlimm? Wird sie ...»

«Leo!» Ich klammerte mich an seinen Arm.

«Ja», Leo nickte heftig. «Ja. Okay, bis bald.»

Als er endlich auflegte, schrie ich ihn fast an. «Was ist los?»

Er schluckte. «Es ist ... Mutter. Sie wurde von einem Auto angefahren. Auf dem Fussgängerstreifen! So ein verdammtes Arschloch ist einfach in sie hineingedonnert!»

«Oh nein!»

«Vater ist mit ihr im Spital, er will, dass wir ihr einige Sachen bringen.»

«Dann ... sie wird nicht sterben?»

«Sie muss operiert werden, aber ich weiss nicht, was das bedeutet.»

Normalerweise heule ich wegen jeder Kleinigkeit. Doch nun, da es wirklich